

Muslimisches Baby aus Aleppo als Jesuskind "Lebendige Krippenweihnacht" im brandenburgischen Paretz

Von Rocco Thiede (KNA)

Salua Ratwan kam vor knapp zwei Monaten in Brandenburg auf die Welt.

In einer muslimischen Familie, die aus Aleppo geflüchtet ist. Bald hat das Mädchen einen großen Auftritt: als Jesuskind in der Krippe.

Paretz (KNA) Seit fast 2.000 Jahren wird die Weihnachtsgeschichte im wesentlichen unverändert erzählt. Doch bei einer Aufführung im brandenburgischen Paretz erhält die biblische Erzählung in diesem Jahr einen besonderen Bezug zur Gegenwart: Bei der traditionellen "Lebendigen Krippenweihnacht" am vierten Advent übernimmt ein muslimisches Flüchtlingsbaby die zentrale Rolle. Das Mädchen aus dem syrischen Aleppo "spielt" das Jesuskind.

Ausgerechnet Aleppo: Erst kürzlich hatte der UN-Sondergesandte für Syrien, Staffan de Mistura, mit emotionalen Worten die Lage in der heftig umkämpften Stadt geschildert: Wenn es weitergehe wie bisher, "dann wird es zu Weihnachten kein Ost-Aleppo mehr geben", sagte er in einem Interview der "Süddeutschen Zeitung".

Vor den Toren Potsdams findet nun bereits zum 14. Mal die "Paretzer Dorfweihnacht" am 18. Dezember mit einem lebendigen Krippenspiel statt. Dieser besondere Höhepunkt in der Adventszeit zieht von Jahr zu Jahr immer mehr Berliner, Brandenburger und Gäste aus den benachbarten Bundesländern in das kleine Dorf mit seinen knapp 400 Einwohnern an. Sie alle wollen das Kinder-Krippenspiel unter freiem Himmel erleben, eine in dieser Form wohl einmalige Veranstaltung in Ostdeutschland.

Um eine möglichst authentische Atmosphäre zu erzielen, beginnt das Krippenspiel erst kurz vor Einbruch der Dunkelheit vor Schloss Paretz. Fackeln erhellen die Szene auf dem "Storchenhof", den zuvor zwei Kinder als Maria und Josef verkleidet auf einem Holzkarren erreicht haben. Zwei kleine braune Pferde, flankiert von einem grauen Esel, ziehen den Holzkarren mit dem Jesuskind, andere Kinder sind als Hirten oder Engel verkleidet und laufen dem Tross voran. Es duftet nach Holzfackeln, Tieren, Stroh und Heu. In der Ferne warten jenseits des alten Bauernhofes Schafe und einige Kälber.

Der evangelische Pfarrer Thomas Zastrow erinnert sich, wie schnell das Krippenspiel mit den echten Tieren und vielen Kindern als Darstellern zum Publikumsmagnet wurde. "Wir merkten bald, dass unsere Dorfkirche viel zu klein für den Ansturm der vielen Menschen wurde."

Zastrow ist begeistert, wie die Weihnachtsgeschichte auf diese Weise "das breite Volk" erreicht, "obwohl es keine Schriftauslegung und auch keine Predigt gibt und die biblische Geschichte für sich selbst spricht".

Die Darsteller sind fast ausnahmslos Kinder aus dem Ort und der Nachbarschaft. Die Religionszugehörigkeit spielt keine Rolle - jeder darf mitmachen. Schon an den vorausgehenden Adventswochenenden wird emsig geprobt. Am Ende beteiligen sich etwa 30 bis 40 Kinder. Einige kommen auch spontan in weißem Kleid und mit Engelsflügeln. "Am Anfang war alles ganz einfach, ohne Beleuchtungstechnik und Mikrofone", sagt Initiatorin Claudia Hipp. "Als aber in einem Jahr fast 800 Menschen dabei waren, mussten wir technisch aufrüsten".

Eine Besonderheit dieses Krippenspiels ist, dass das Jesuskind nicht ein kleiner Junge sein muss. "Ich bin ja immer auf der Suche nach einem Baby, manchmal schon zu Ende des Sommers, und schaue, welche Mutter gerade hochschwanger ist", erzählt Hipp. In diesem Jahr ergab es sich, dass bei einer syrischen Flüchtlingsfamilie, der die Hipps eine Wohnung zur Verfügung gestellt haben, im Oktober Nachwuchs kam.

"Deshalb wird die kleine Salua Ratwan, das zweite Kind der Familie aus Aleppo, in diesem Jahr das Baby in unserer Krippe sein." Ihr zweijähriger Bruder und der Papa wachen daneben als "Hirten".

Die Organisatoren sehen in dem Krippenspiel einen Gewinn für den kirchenfernen Landstrich. "Wir leben in einer Diaspora - und es wird gerade von denen, die an Weihnachten nicht in eine Kirche gehen, vielleicht eher angenommen", meint Hipp. Sie berichtet von einer jungen Mutter, die nach der Aufführung fragte, wo sie das Buch ausborgen könne, in dem eine so tolle Geschichte stehe. "Im ersten Moment war ich ganz verblüfft. Dann habe ich ihr die Bibel gegeben."

Nach zwei Wochen kam die junge Frau wieder und bedankte sich. Jetzt versteht sie auch, wie sie erzählte, den Sinn der schönen Lieder wie "Ihr Kinderlein kommet" oder "Stille Nacht, heilige Nacht", die sie in Paretz immer hört.